

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Andreas, Schlüter**

**Irene, Margil**

**Fußball Haie – Kampf um den Bolzplatz**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# INHALT

## **Kapitel 1**

Liebingsplatz 8

## **Kapitel 2**

Parkplatz statt Bolzplatz? 26

## **Kapitel 3**

Schreckliche Pläne 39

## **Kapitel 4**

Ein Zwischenfall 54

## **Kapitel 5**

Die Protest-Party 68

## **Anhang**

Steckbrief Thomas Müller 84

Leserätsel 86

Wie würdest du entscheiden? 89

Das kleine Fußball-Lexikon 90

Stelle deine Traummannschaft auf! 92

# LIEBLINGSPLATZ

Pedro dribbelte zu seinem Bolzplatz, dem ‚Sparri‘. Für ihn gab es keinen schöneren Fleck in der ganzen Stadt. Er war nur ein paar hundert Meter von seinem Zuhause entfernt. Wie eine Arena lag sein Lieblingsplatz dort im Park, in den Boden eingelassen und von einem schrägen Zaun begrenzt. Natürlich hatte Berlin noch einiges anderes zu bieten, zum Beispiel das Brandenburger Tor, den Fernsehturm, den Tierpark oder das Olympia-Stadion. Aber Pedro bedeutete sein Spielfeld, mit den Parkbänken und Bäumen dahinter, mehr als jeder andere Ort. Dort traf er sich mit seinen besten Freunden, den Fußball-Haien, und versuchte jeden Tag ein

bisschen besser zu spielen. Mit ihrem Namen zeigten sie allen, wie entschlossen sie waren, es später mal bis in die Bundesliga zu schaffen. Mit ihren zehn bis zwölf Jahren waren die Haie jünger und kleiner als die ‚Knödel‘ – wie sie die größeren Jungs wegen ihrer Muskelpakete nannten –, aber kleine Fische waren sie deswegen trotzdem nicht. Auch Pedro nicht, obwohl er sich im Verein regelmäßig so fühlte. Ulf, der Ältteste der Knödel, spielte im selben Verein, sogar in derselben Mannschaft. Aber bei Pflichtspielen hockte Pedro regelmäßig auf der Ersatzbank. Zum Einsatz kam er nie. Dann wünschte er sich jedes Mal, noch zwei Tage jünger zu sein. Nur wegen seines blöden Geburtsdatums, dem 30. Dezember, musste er nämlich schon in der C-Jugend spielen. Wäre er zwei Tage später geboren, würde er noch in der D-Jugend spielen und stünde dort bestimmt immer auf dem Platz. So wie hier, auf

seinem Sparri. Die Knödel plusterten sich auf dem Sparri zwar auch ständig auf, besonders Ulf. Aber Pedro und die anderen hatten ihnen schon ein paar Mal die Zähne gezeigt, und das würde nach der großen Veränderung bei den Fußball-Haien nun noch öfter vorkommen. Was bei Straßenkickern eher ungewöhnlich war, empfanden Pedro und seine Jungs als Glücksfall: Sie hatten seit neuestem einen Trainer: David Brown, genannt ‚Tatty‘ – einen ehemaligen Fußballprofi aus Jamaika. Das passte super, denn die Haie waren eine bunte internationale Truppe. Neben Deutschland waren die Türkei, Griechenland, Spanien, Argentinien und Ghana als Länder vertreten.

Schon seit dem ersten Training überraschte Tatty sie mit ungewöhnlichen Übungen, bei denen sie sich zum Beispiel Gemüse- und Obstsorten zurufen mussten. Außerdem hatte er jedem eine besondere Aufgabe gegeben:

Die Zwillinge Tim und Tom sollten ihren Körper mehr einsetzen, Respekt vor dem Gegner – ja. Aber zu viel Abstand – nein. Mehmet, Dimitri und Max sollten ihre Trefferquote verbessern, viele Torschüsse – ja, aber präzise! Uhuru sollte vorne mehr eingreifen und aufhören, pausenlos zu brüllen, und stattdessen lieber kurze Ansagen machen. Tatty hatte ihm prompt vorgeschlagen, sich eine Zeitlang ein Pflaster auf den Mund zu kleben. Das wollte Uhuru auf gar keinen Fall, und seitdem spielte er mit zusammengekniffenen Lippen. Diego dagegen sollte mehr mit den anderen reden und auch mal hinten aushelfen. Für den Spanier Juan, der erst ein paar Worte Deutsch sprach, hatte Tatty eine Liste mit den wichtigsten Fußballbegriffen erstellt. Die sollte er nun so schnell wie möglich lernen.

Zachi, ihr Torhüter, war zwar in Deutschland geboren, aber seit er eine Zahnklammer verpasst bekommen hatte, verstand ihn kein Mensch

mehr. Da half auch keine Vokabelliste, sondern nur Warten, bis er das Ding eines Tages wieder los sein würde. Zachi musste also nicht an seinen Worten, sondern an seiner Sprungkraft arbeiten. Und Pedros Aufgabe war es, seinen Antritt vorwärts und rückwärts zu verbessern und weniger auf den Ball zu schauen.

Das Training begann erst in einer Stunde. Bis dahin wollte Pedro Dribblings zwischen den Bäumen neben dem Platz üben. Das ging dort besonders gut.

Am Parkeingang lief er an einer Gruppe feingekleideter Leute vorbei. Einer hatte einen großen Stadtplan dabei und zeigte in verschiedene Richtungen, während die anderen seinen Ausführungen folgten. Typisch Touristen, dachte Pedro. Doch seit wann war der Sparri eine Sehenswürdigkeit?

Die Gruppe interessierte sich sogar für die Bäume und Sträucher. Eine seltsame





Stadtführung, dachte Pedro, als er an ihnen vorbeidribbelte.

„Blitzartig antreten und Kopf hoch – der Ball läuft von alleine!“, erinnerte er sich an Tattys Worte. Anfangs umkurvte er die Bäume, den Blick nur nach vorne gerichtet, noch etwas zögerlich. Aber schon kurze Zeit später ließ er sie immer schneller hinter sich, die Augen nur noch hin und wieder auf den Ball gerichtet.

Genauso auch in dem Moment, als vor ihm plötzlich Herr Putzer auftauchte. Ein freundlicher Rentner aus der Nachbarschaft, der sich seine Langeweile hin und wieder damit vertrieb, im Park nach dem Rechten zu sehen und Papier aufzusammeln. So wie jetzt. Mit einer langen Zange fischte er ein verwittertes Zeitungsblatt aus einem Blumenbeet.

Doch als er Pedro auf sich zu rennen sah, stellte er sich ihm breitbeinig in den Weg.

„Guten Tag, Herr Putzer“, begrüßte Pedro ihn.

„Hallo, Pedro“, grüßte der Mann zurück.  
„Dein Ehrgeiz in allen Ehren, aber musst du hier zwischen meinen Freunden spielen?“  
Lächelnd klopfte er mit seiner Zunge gegen den Baumstamm neben sich.

„Solange ich keine echten Gegner habe, nehme ich es wenigstens mit denen hier auf“, sagte Pedro augenzwinkernd und klopfte gegen den Baumstamm vor sich. „Ich störe im Moment doch niemanden, oder?“

Pedros Hand berührte ein silbernes Klebeband, das um den Stamm gewickelt war. „Wozu haben die denn alle plötzlich diese Kapitänsbinden?“, fragte er und grinste.

Herr Putzer zuckte mit den Schultern.

„Schädlingsbekämpfung? Ernsthaft krank können sie aber nicht sein, die schauen doch prächtig aus!“, sagte er und blickte hinauf in die rötlichen Baumkronen. In diesem Moment kam von der anderen Seite Max angelaufen.

Pedro verabschiedete sich von Herrn Putzer, denn nun musste er ja nicht mehr allein spielen. Er winkte Max zu, traf ihn auf halbem Wege, von wo aus sie gemeinsam zum Bolzplatz liefen.

Pedro fiel sofort das zusammengewickelte Bettlaken unter Max' Arm auf.

„Was ist das?“

„Training!“, antwortete Max, lief geradewegs vor das erste Tor, entrollte dort das Laken und befestigte es an der Querlatte mit einem Klebeband. Auf dem Bettlaken war wie ein Schachbrett das gesamte Alphabet gemalt.

„Und nun?“, fragte Pedro, der daraus immer noch nicht schlau wurde.

„Zielschießen!“, erklärte Max. „Ich schieß jetzt meinen Namen: M-A-X. M voll in die Mitte, A links oben, X rechts unten.“

„Super!“, lobte Pedro.

Das Buchstaben-Tuch war bestimmt ganz nach Tattys Geschmack. Regelmäßig ermutigte

er sie dazu, phantasievolle Lösungen zu finden und kreativ zu sein: im Training und im Spiel.

„M!“, rief Max, schoss – und traf.

„Ich will auch!“, forderte Pedro.

„Ja!“, antwortete Max. „Wenn ich verschossen habe! Jetzt kommt A!“

Wieder nahm er Anlauf, schoss und ...

„Das war C!“, sagte Pedro. „Ich bin dran.“

„Mist!“, ärgerte sich Max.

Pedro schaffte es bis zum ‚D‘ von Pedro, als Dimitri und Mehmet schließlich eintrudelten und sofort beim Zielschießen mitmachten. Mal aus dem Stand, mal aus dem Lauf, mal im Doppelpass.

Pedro und den anderen gefiel diese neue Herausforderung. Sie machte ungeheuren Spaß. Bis Zachi aufs Feld kam.

„Schagt mal, schpinnt ihr? Hängt dasch schofort woandersch hin!“, schimpfte er so laut, dass es ein Wunder war, dass seine Zahnsperre

nicht in tausend Teile zersprang. Alle wussten: Max hatte das Laken mit den Buchstaben vor Zachis Lieblingstor gehängt. Zachi riss das Laken herunter und drückte es Max in die Hand: „Auf die andere Scheite damit!“

Max nahm das Bettlaken und hängte es wortlos in das andere Tor.

Pedro blieb bei Zachi, um ihm ein paar Schüsse aufs Tor zu ballern. Max, Dimitri und Mehmet setzten gegenüber das Zielschießen fort. Die anderen Haie, die nach und nach eintrafen, teilten sich gleichmäßig auf beide Seiten auf.

Als ihr Trainer Tatty kam, waren – natürlich wieder bis auf Uhuru – alle Haie versammelt.

Aber nicht nur die. Auch ein Knödel war da: Porky, Ulfs Schatten. Schwabbel-Knödel, wie Pedro ihn im Stillen nannte. Er stand mit verschränkten Armen an einer der Treppen und glotzte. Es war unverkennbar: Die Knödel hatten mal wieder einen Spion geschickt.



Tatty hatte gerade alle begrüßt, als Uhuru angerast kam. Er schloss sein Rad ans Zaungitter, drängelte sich an Porkys dickem Bauch vorbei und rannte auf den Platz. Uhuru biss sich auf die Lippen und grüßte Tatty mit einem Nicken. Niemand sagte etwas, denn alle kannten Uhurus Sonderaufgabe: pünktlich sein. Auch Tatty ließ es dabei bewenden und begann mit den Trainingsanweisungen.

Sie brauchten viel Power für die vielen Wege, die sie zu laufen hatten, und ein schnelles Reaktionsvermögen, damit sie Tattys Strategien umsetzen konnten. Wenn auch nicht alles im abschließenden Spiel glatt lief, spürte jeder doch sofort, dass ihr Kurzpass-Spiel nun noch besser geworden war.

Beim Stand von 9:9 piff Tatty ab. Die Trainingsstunde war vorbei.

Viel zu schnell, fanden die Haie. Und bestimmt war noch keine Stunde um.

Tatty zeigte ihnen die Stoppuhr: 62 Minuten hatten sie gespielt, also eine Stunde und zwei Minuten.

„Entwickelt euer Spiel mehr aus der Situation heraus und versucht, kreativ zu sein!“, gab Tatty den Haien mit auf den Weg und winkte zum Abschied. „Bis Montag dann!“

Tatty wollte ein paar Tage raus aus der Stadt. „Mal wieder ein bisschen Sand unter den Füßen spüren“, wie er sagte.

„Bis Montag!“, riefen ihm die Jungs hinterher. Kurz nach Tatty verließ auch Porky seinen Posten an der Treppe.

„Kommt, Leute! Bis zum zehnten Tor spielen wir noch!“, rief Uhuru und klatschte in die Hände. Der nächste Treffer entschied über den Sieger.

Tim und Tom spielten diesmal gegeneinander. Sie klebten wie siamesische Zwillinge aneinander und deckten sich gegenseitig. Dachte zumindest Tom.



Doch mit einem überraschenden Antritt löste sich Tim blitzartig von ihm, bekam einen Pass von Diego, spielte direkt und präzise zwischen Pedro und Juan hindurch zu Uhuru weiter, der keine Mühe mehr hatte, gegen Zachi sicher zu verwandeln.

„Schlafmütze!“, schimpfte Zachi mit Tom.

Tims Mannschaft jubelte. Allen voran Uhuru, der das Siegtor geschossen hatte.

„Okay, Schluss für heute!“, rief Pedro.

Alle versammelten sich und verließen gemeinsam den Platz. Pedro trug den Ball unterm Arm, den er aber sofort fallen ließ, kaum dass sie sich der Straße näherten.

„Haaaalt!“, schrie Pedro. Und raste los.

Ein Junge lief über die Straße, während ein Wagen von hinten aus einer Parklücke direkt auf ihn zu fuhr. Sah der Fahrer ihn nicht?

„STOOOOOPP!“ Pedro donnerte mit der Faust auf den Kofferraum des Wagens.



Der Wagen bremste abrupt ab, nur eine Handbreit vom Jungen entfernt, der immer noch nicht reagierte.

„Hallooo?“, brüllte Pedro dem Jungen zu, packte ihn von hinten an der Schulter und hob einen seiner dicken Kopfhörer an. „Sag mal, tickst du nicht richtig? Der Wagen hier hätte dich fast umgemäht!“

Aus dem Wagen stieg eine Frau. Ihr Gesicht war kreideweiß vor Schreck. „Das kommt davon, wenn man Musik hört, statt auf den Verkehr zu achten!“, schimpfte sie.

„Das ist doch keine Spielstraße hier!“ Zornesröte löste das bleiche Weiß in ihrem Gesicht ab. „Wird Zeit, dass sich hier etwas ändert. Dann war es das mit Fußball und Herumlungern.“

Sie wollte gerade wieder in ihren Wagen einsteigen.

„Moment mal!“, rief Pedro.

„Wovon reden Sie? Was meinen Sie mit ändern? Was ändert sich hier?“

„Na, ihr seht doch selbst, dass es hier viel zu wenig Fläche für die Autos der Anwohner gibt. Hier entsteht ein großer Parkplatz. Dann ist endlich Schluss mit dem ewigen Suchen!“ Die Frau lächelte eisig, stieg wieder in ihr Auto und fuhr los.

Pedro blieb stehen und glotzte ihr hinterher.

„Okay, ich glaub, du hast was gut bei mir, oder?“, fragte der Junge und klopfte Pedro dankend auf die Schulter.

Pedro reagierte nicht. Er stand nur stumm da. Das Wort sickerte in sein Gehirn: PARKPLATZ.

